

Mut zum Weinen und Loslassen

„Hospiz macht Schule“: Drittklässler setzen sich kindgerecht mit Sterben, Tod und Trauer auseinander

Von Ekkehard Wolf

NIEDER-RODEN • Sterben, Tod und Trauer gehören auch für Kinder zum Leben dazu. Eine ganze Woche lang beschäftigte sich die Klasse 3a der Gartenstadtschule mit dem Grenzbe- reich des Lebens - und mit dem, was danach kommt. Das Projekt „Hospiz macht Schule“ bot einen geschützten Rahmen, in dem die 22 Kinder auf jede Frage eine Antwort bekamen.

Bunte Tücher sind zu einem Kreis geknüpft. Die Kinder nehmen sie in die Hände und reichen sie im Kreis weiter, wenn sie ihr Gute-Morgen-Lied und ihr Abschieds- lied singen: „Der Himmel geht über allen auf.“ Jedes einzelne Kind wird in diesem Lied mit seinem Vornamen genannt, steht für einen Mo- ment im Mittelpunkt und weiß sich in der Gemein- schaft geborgen.

Rituale sind wichtig. Sie ge- ben Halt und Sicherheit. Ri- tuale helfen auch die Trauer zu bewältigen.

Vier von fünf Kindern ha- ben bereits Erfahrung mit dem Tod gemacht - in der Ver- wandtschaft, im Bekannten- kreis oder bei einem Haus- tier. „Unsere Katze ist in den Ferien gestorben“, berichtet eines der Kinder. Ein Mit- schüler berichtet: „Mein Opa ist mit 58 Jahren gestorben. Da war ich noch nicht auf der Welt. Aber wenn ich meine Oma besuche, sehe ich viele Bilder von ihm. Da ist er fröh- lich.“

Sechs Erwachsene vom ambulanten Hospiz- und Pal-



Ben, Alicia, Tim, Moritz und Elisa aus der Klasse 3a der Gartenstadtschule zeigen ihre Bilder zum Thema Traurigkeit. Hinter den Kindern stehen die Lehrerinnen Petra Kriegsmann und Jutta Hürtgen sowie die Mitarbeiter/innen des ambulanten Hospizdienstes. • Foto: Wolf

liativdienst arbeiten eine Wo- che lang mit den Drittkläss- lern. Fünf Ehrenamtliche un- terstützen Projektleiter Win- fried Schoßer: Otto Fuchs, Heike Griem, Sieglinde Hüh- ne-Bonifer, Tanja Schoßer und Doris Siepmann. Einfüh- sam nähern sie sich dem The- menfeld - vom Werden und Vergehen in der Natur über Krankheit und Leid, Sterben

und Tod bis zu dem, was die Menschen trösten kann.

Am vierten Tag malen die Kinder mit kräftigen Farben Bilder über das Traurigkeit. Elisa entscheidet sich für ein plakatives Motiv: ein weinen- des Gesicht mit blauen Trä- nen vor großen Farbflächen in Schwarz und Blau. „Schwarz für die Trauer, Blau für die Hoffnung.“

Nach fünf Vormittagen ha- ben die Kinder nicht nur ge- lernt, was ein Bestatter tut und warum Friedhöfe tradi- tionell von Mauern umgeben sind. Manche Äußerungen lassen eine Weisheit erah- nen, die man von Neunjäh- rigen nicht unbedingt erwar- tet. So sagt Elisa, dass man einen Gestorbenen auch inner- lich loslassen muss.

Moritz weiß, „dass man ein Stück Trauer abwerfen kann, wenn man weint“. Elisa er- gänzt, „dass man sich auch trauen muss zu weinen“. Ben verbindet mit dem Tod die Hoffnung auf ein Jenseits, deshalb sagt er, „dass man nicht so traurig sein muss, wenn jemand gestorben ist“. Tim sieht den Tod als Teil des ewigen Kreislaufs vom Wer- den und Vergehen an: „Der

Mensch, der gestorben ist, kommt nie wieder zurück. Aber es kommt ein neuer auf die Welt.“

Die Eltern reagieren posi- tiv, wie die Schulkinder er- zählen. Eine Mutter lobt den Mut ihrer Tochter, die bei dem Projekt mitmacht. Eine andere sagt: „Das muss be- stimmt ganz toll sein.“ Ein Vater würdigt, wie viel die Kinder an einem Tag lernen. „Es war eine entspannte, fröhliche Woche“, berichtet Klassenlehrerin Petra Kriegs- mann. Beim Elternabend zu- vor hätten jedoch viele Eltern ein mulmiges Gefühl gehabt. Diesen Eindruck bestätigt auch ihre Kollegin Jutta Hürt- gen: „Es gab Ängste, aber sie wurden erst genommen. (...) Allen war klar: Da findet ein Thema statt, das sonst in eine

Fakten

- „Hospiz macht Schule“ ist der Titel eines pädagogischen Pro- jekts für Schulklassen zum The- menfeld Tod und Trauer.
- Das Projekt ist religionsüber- greifend und multikulturell ange- legt. Es erstreckt sich über eine komplette Unterrichtswoche.
- In kleinen Gruppen können die Kinder über ihre Gefühle, Erleb- nisse und Fragen sprechen.
- „Hospiz macht Schule“ eignet sich für Grundschüler der 3. und 4. Klasse. Für Jugendliche ab der 9. Klasse gibt es ein weiterfüh- rendes Angebot.
- Das Konzept wurde 2005 in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Die Hospizbewegung Düren-Jü- lich wurde dafür 2008 mit einem Preis ausgezeichnet.
- Unterschiedliche Träger bieten die Projektwoche in allen Bun- desländern außer Bremen an.
- Die Johanniter-Unfall-Hilfe bie- tet „Hospiz macht Schule“ seit 2011 im Kreis Offenbach an. Schulklassen in Rodgau, Röder- mark und Dreieich können das Angebot kostenlos in Anspruch nehmen. Kontakt: ☎ 06106 8710-25. → www.hospizmachtschule.de

ANGEMERKT

Zumuten und zutrauen

Tod und Sterben in der dritten Klasse: Kann man und darf man Kin- dern dieses Thema zumuten? Ja, man kann. Aber es gehört Mut dazu - jener Mut, der im Wort „zu-muten“ enthalten ist. Zumuten bedeutet auch: zutrauen. Eltern und Lehre- rinnen der Gartenstadtschule haben mit „Hospiz macht Schule“ zum zweiten Mal gute Erfahrungen gemacht. Die Kinder sind innerhalb ei- ner Woche um Monate oder Jahre gereift.

Vielen Erwachsenen fällt es schwer, über das Sterben und den Tod zu sprechen. Die Hospizhelfer wissen, wie sie diese Themen kindgerecht angehen können. Es geht auch darum, sensibel zu sein und Gefühle zuzulassen.

Die Gartenstadtschule hat- te als einzige von 17 Grund- schulen Interesse geäußert, als der Hospizdienst der Jo- hanniter vor zwei Jahren erst- mals das Projekt „Hospiz macht Schule“ anbot. Ihr Bei- spiel sollte Schule machen.

EKKEHARD WOLF

IN KÜRZE

Band „Komet“ seit 25 Jahren

NIEDER-RODEN/ROLLWALD • Die Kirchenband „Komet“ be- geht ihren 25. Geburtstag am Samstag, 22. November, in der Heilig-Kreuz-Kirche in Rollwald. Feiern und Singen heißt es bereits im Gottes- dienst um 18 Uhr. Nach einer kleinen Stärkung spielt die Gruppe Lieder aus den letz- ten 25 Jahren. Wer möchte, kann per E-Mail einen Musik- wunsch äußern ([sabine@ band-komet.de](mailto:sabine@band-komet.de)). • eh

Ableser klingeln an Tür

RODGAU • Die Abrechnung der Wasser- und Kanalgebüh- ren in Weiskirchen, Hainhau- sen, Jügesheim und Duden-

Was haben die Kinder gelernt?

- „Dass dunkle Wolken auch sehr wichtig sind.“ (Tim)
- „Dass man nicht so traurig sein muss, wenn jemand gestorben ist.“ (Ben)
- „Was ein Bestatter macht.“ (Alicia)
- „Dass man keine Angst vor dem Tod haben muss.“ (Tim)
- „Wenn jemand gestorben ist, dass man sich von ihm trennen muss.“ (Elisa)
- „Dass man auch weinen kann, wenn jemand gestorben ist.“ (Ben)
- „Dass man ein Stück Trauer abwerfen kann, wenn man weint.“ (Moritz)
- „Der Mensch, der gestorben ist, kommt nie wieder zurück. Aber es kommt ein neuer auf die Welt.“ (Tim)

→ Dazu: Angemerkt